


HERDFLAMMEN

BALTISCHES HAUS- UND JUGENDBLATT.



Bezugspreis: Für ein Vierteljahr: 100 Mk. Ausland 110 Gmf., Deutschland 1,25 Gldmf., Lettland 75 Rbl. Die Zeitungen der deutschen Schulen in Estland und Lettland erhalten bei Sammelbestellung und Versendung an eine Adresse auf je 5 Bestellungen ein Freieremplar. Anzeigenpreis: für 1 mm der Anzeigenpalte 2 Mk. (Ausland 3 Mk.; 2 Rubel). Schriftleitung: Fellin, Kleine Straße 11. Geschäftsstelle: Revaler Weie, Reval, Raderstr. 12.

Erscheint
zweimal monatlich.

Einzelnummer 20 Mk.

Manuskripte, die für die Schriftleitung bestimmt sind dürfen nur auf einer Seite des Blattes beschriftet sein. Name und Adresse des Verfassers sind anzugeben. Die Schriftleitung behält sich das Recht vor, Kürzungen und Änderungen vorzunehmen. Einwendungen ohne Angabe von Honorarbedingungen gelten als honorarfrei.

Nr. 9

Reval, 15. Juli 1926

3. Jahrgang

Für uns Balten, sofern wir ein Kulturfaktor bleiben wollen, gibt es nur eines: treu zur Scholle zu stehen und das Erbe zu bewahren und fortzuerben, das wir von unseren Vätern überkommen haben.

Graf Hermann Rejserling.

Zur Berufswahl.

3. Der Drogistenberuf.

Von R. Laurenstein, Fellin, Drogist-Mad.

Bei einer Berufswahl lassen sich viele, wenn nicht die meisten, vom Gesichtspunkte der Einträglichkeit leiten und stellen ihn in den Vordergrund, ohne sich Sorgen darüber zu machen, ob die den Beruf ergreifenden Personen, ihren Eigenschaften und dem Wesen nach, mit ihm harmonieren. Ist letzteres nicht der Fall, ist eine „Umfattelung“ unvermeidlich, was mit Schwierigkeiten und Zeitverlust verbunden, also ein Nachteil ist.

Der Drogistenberuf nimmt, infolge seiner Vielseitigkeit, eine Sonderstellung ein. Er ist der interessanteste und mannigfaltigste und kommt mit allen Industrie- und Gewerbebezügen in engere oder weitere Berührung. In ihm wechseln in bunter Reihenfolge des täglichen Lebens die entgegengesetzten Warengattungen ab, und manche Hausfrau holt sich die erforderlichen Ratsschläge bei „ihrem“ Drogisten.

Bei der Reichhaltigkeit des Warenlagers, das alle möglichen Pflanzen, Pflanzenteile, Pilze, Algen, Moose, Flechten, Lauge, Harze, Wachse, Farben, Farbenhölzer, Mineralien, Chemikalien, Öle, Lacke, Photoartikel, Kosmetika, Toilettenartikel, etc. etc. enthält, ist es nicht anders möglich und klar zu ersehen, daß hier ein besonderes Interesse vorherrschen muß, sich mit allen diesen vielen Warengattungen und Sorten vertraut zu machen,

sie voneinander in entsprechender Weise zu unterscheiden und schließlich ihren Eigenschaften nach zu gruppieren und zu lagern. Hier sind Waren „aus aller Herren Ländern“ im vollen Sinne dieses Wortes zu finden, die, zumeist friedlich, in dem Geschäftsklokal nebeneinander lagern.

Zur Erlernung des Berufes scheint nunmehr eine dreijährige Lehrzeit als Minimum angenommen zu sein, wogegen sie noch vor kurzem 5 und 4 Jahre dauerte.

Der Drogistenberuf, vorausgesetzt, daß man in demselben mit Lust und Liebe arbeitet, gibt stete Anregung zum Nachdenken und Überlegen, somit auch eine Befriedigung im geistigen Sinne. Er stellt somit keinen mechanischen Beruf dar und bietet eine dauernde, ausreichende Lebenseristenz mit vielen Erwerbsmöglichkeiten. Besonders in der nahen und nächsten Zukunft dürften tüchtige Kräfte sehr gesucht sein, da es an vollwertigen Fachleuten bereits in der Gegenwart mangelt. Halbe Kräfte stehen sich in unserem Berufe materiell schlechter als in den anderen Handelszweigen. Gerade aus diesem Grunde sollten sich ihm nur Kräfte mit guter Begabung widmen, die eine entsprechende Vorbildung genossen haben, da dieser Umstand eine wichtige Rolle in der ganzen Karriere zu spielen vermag.

Die bekannte Erscheinung, daß es an vollwertigen Fachleuten mangelt, ist, meines Erachtens, wohl einer zu ungenügend getriebenen Propaganda unter der intelligenteren Jugend zuzuschreiben, indem diese mit dem Drogistenstande in keine bezw.

zu geringe Berührung gekommen war, und somit unter diesem, für unser Fach notwendigen Nachwuchs, keine Anhänger gefunden werden konnten.

Ein jeder gesund denkende Fachkollege wird mir hierin voll und ganz beistimmen, und es wäre wohl an der Zeit, mehr Gewicht auf die Wahl der antretenden Fachjugend zu legen, um den Fachanforderungen entsprechende Kräfte heranzubilden, da die richtige Wahl gerade hier zu Lande von entscheidender Bedeutung ist.

Durch seine Reichhaltigkeit bezüglich des Warenlagers bietet der Drogistenberuf auch eine stete Abwechslung und neue Anregungen. Auch findet der tüchtige Fachdrogist, seiner vielseitigen Ausbildung wegen, in den verwandten Betrieben, Grossisten und Industrie, wo er meist mit gutem Erfolge tätig ist, — zumal der Drogist auch ein guter Kaufmann sein muß — gerne Anstellung.

Die meisten Glieder des Drogistenberufes bei uns zu Lande rekrutieren sich aus Deutschen, und dieses hat wohl in der Geschichte des Drogistenberufes seinen Grund. Nachdem bereits im 15. Jahrhundert, sowie auch später, zur Zeit Peters des Großen, eine starke Einwanderung von westeuropäischen Fachleuten einsetzte, die bekanntlich nur die intelligenteren Berufe vertraten, wurde auch die Einfuhr von Kräutern, Drogen, Farbhölzern, Chemikalien etc. in mehr oder minder großen Massen betrieben. Da jedoch der Umgang mit diesen Waren wiederum fachmännische Kenntnisse voraussetzte,

sind auch Fachleute dieser Richtung mit herübergekommen und wurden, namentlich in Moskau und anderen wichtigen Handelspunkten, ansässig.

Dieser Zeitpunkt kann als der Ursprung des damaligen „Materialisten“ angesehen werden, aus dem letzteren hat sich allmählich, dem Zeitgeist entsprechend, der Fachdrogist gebildet bzw. entwickelt.

Da die Fachbücher unseres Berufes fast ausschließlich in deutscher Sprache geschrieben sind, erübrigt es sich zu erwähnen, daß die Kenntnis der deutschen Sprache als erste Bedingung zum Vorwärtskommen im Drogistenberuf anzusprechen ist.

Das Drogistentum in seiner heutigen Form ist in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts entstanden. In diese Epoche fällt die Gründung der bedeutendsten Drogen-Großhändler Rußlands, die, wohlgemerkt, von Deutschen gegründet und bis zum Ausbruche des Weltkrieges geleitet worden sind. Es sind dieses:

Die Russ. Pharmaz. Handelsgef., St. Petersburg (Filiale in Charkow und Sankt Petersburg).

Firma Stoll & Schmidt, St. Petersburg (Filiale in Tomsk).

Firma Karl Ferrein in Moskau.

Firma Köhler & Co in Moskau (Filialen in Saratow und Wladivostok).

Firma Konst. Ermans in Moskau.

„ G. Brubns in Moskau.

„ L. Borchardt in Moskau.

„ Oskar Getling in Moskau; ferner die

Feuilleton.

Wer bringt den Frühling?

Von Baronin Helene Dellingshausen-Lois.

Großmutter erzählt so: Am Allerheiligentag im November, dann fliegen all die vielen Kerzen und Lichter und Flammen mit den tausend Gebeten in den Himmel und nehmen mit sich Sonne und Wärme und bleiben hoch oben und zünden am Himmel die Sterne an, daß sie viel heller leuchten sollen und berühren den Mond, daß er viel feuriger brennen kann. Aber auf der Erde wird es dunkler, ja, weil keine Sonne da ist, gefriert alles zu Eis und Schnee. Die Blumen gehen schlafen, das Gras zieht die Decke über den Kopf und träumt, die Vögel stecken die Köpfe in die Federn und verkriechen sich, und die Menschen heizen die Öfen, schließen die Fenster und Türen und zünden die Lampen an, weil es draußen dunkel ist. So dauert es einige Wochen, dann wird es aber allen viel zu langweilig und zu öde auf dieser Erde, sie wollen alle arbeiten und schlafen und wachsen und leben. Es wird eine allgemeine große Versammlung einberufen, und alle Parteien beschließen zusammen, daß kräftige Männer gewählt werden müssen, um das Feuer und die Wärme vom Himmel herunterzuholen. Wer kann aber so hoch fliegen?

Da melden sich der Zaunkönig, das Rotkehlchen und die Lerche. — Diese drei entschließen sich die Reise in das Grau anzutreten, — koste es, was es wolle!! — Gesagt, getan! Sie schütteln sich wach, und nun kann es losgehen. Der Zaunkönig, wie Däumling so klein, doch so stolz wie ein Adler, fliegt auf, und hoch in den Lüften bemerkt er bald einen hellen Feuerfunken, der hin und herzittert; er stürzt sich auf ihn und schreit: „Halt, ich habe ihn! Kommt, helft, — ich halt ihn fest!“ Dabei hat er den Funken fest in seinem Schnabel genommen — aber — oh weh! der Funke brennt! Er rollt ihn von einer Seite des kleinen Schnabels zur anderen, aber der Feuerfunke ist so glühend heiß! er kann ihn auch bei der größten männlichen, königlichen Energie nicht mehr halten, er muß ihn loslassen. Doch verlieren will er ihn auf keinem Fall. Also ganz behende nimmt er ihn mit seinen kleinen Krallen fest und steckt ihn unter seine Flügel. — „Au, au!! oh weh!! meine Flügel brennen, — helft, helft; Oh — oh — wie das weh tut, sie sind gleich ganz verbrannt!“ (Deshalb hat der kleine Zaunkönig schwarze Flecken und gestreifte Federchen).

Rotkehlchen kommt eilig zu Hilfe, pickt den Feuerfunken weg und legt ihn sehr vornehm in die Tasche der kleinen weißen Weste. Aber die Weste wird rot und röter und Rotkehlchen schreit: „Mein Kleidchen steht in Flammen, — löscht, — helft mir, — ich habe genug davon!!“ und mit aller Kraft will Rotkehlchen den Funken loswerden.

Firma Julius Limme & Co., Odessa,
 „ Südruss. Pharmaz. Handelsges. in Rjew,
 „ Kaukas. Pharmaz. Handelsges. in Tiflis
 u. a. m.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich, daß in den westeuropäischen Staaten sehr viel zur Ausbildung im Drogistenfache getan wird. So hat z. B. Deutschland allein nicht weniger als 82 Drogisten-Fachschulen und als höchsten Lehrstuhl die 1880 gegründete Braunschweiger Drogisten-Akademie, sowie die der Mannheimer Handelshochschule angegliederte Akademie für Drogen- und Stoffkunde in Mannheim. Der Kursus dauert 2 bezw. 3 Semester und erfreut sich, namentlich die Braunschweiger Drogisten-Akademie, eines weit über die Landesgrenzen hinaus reichenden guten Rufes und hat Schüler in allen Weltteilen aufzuweisen. Der Lehrplan der Akademie umfaßt nicht weniger als 23 Fächer.

Zum Schluß bringe ich noch Angaben über die wichtigste Fachliteratur:

„Erster Unterricht des jungen Drogisten“ von Franz Hoffschildt,
 „Der Drogist“ von J. Cracau,
 „Handbuch der Drogistenpraxis“ von G. A. Buchheister,
 „Lateinisches Unterrichtsbuch für Drogisten“ von Otto Ziegler,
 „Handbuch der pharmaz. Praxis“ von Sager,

„Merck's Warenlexikon“ von Prof. Dr. A. Beuthien u. Ernst Dreßler, u. a. m.

An Zeitschriften seien erwähnt:

„Der Drogist“, Süddeutsche Drogisten-Zeitung, München,

„Drogistenzeitung“, Leipzig,

„Der Drogenhändler“, Berlin,

„Süddeutsches Drogistenblatt“, München,

„Illustrierter Drogen-Markt“, Berlin,

„Allgemeine Drogisten-Zeitung“, Berlin, u. a. m.

Für alle diejenigen, die sich dem Drogistenberuf zuwenden wollen, wird folgender Artikel aus der Zeitschrift „Der Deutsche Drogist“ (23. VI. 26, Nr. 50) nicht ohne Interesse sein:

„Bekanntlich stellt die Drogisten-Zinnung an die Lehrlinge, die bei Zinnungsmitgliedern aufgenommen werden, die Forderung, daß sie mindestens aus der 8. Klasse einer 8stufigen Volksschule oder aus der Untertertia mit Befreiung zur Obertertia entlassen sein müssen und in den Fächern Deutsch und Rechnen bzw. Mathematik die Noten „gut“ aufweisen müssen. Lehrlinge, die diesen Forderungen nicht entsprechen, müssen sich nach mindestens sechswöchigem Besuch unserer Schule einer Nachprüfung unterziehen, von deren Ausfall das weitere Verhalten der Zinnung abhängt. Sind es Lehrlinge von Zinnungsmitgliedern, dann müssen diese den Lehrling entlassen, sofern dieser die Prüfung nicht besteht. Die Zinnungsmitglieder werden durch Ordnungsstrafen zur Entlassung gezwungen. Handelt

— Die Berche, die hoch über ihr getrillert und gejauchzt hat, kommt voller Mitleid angefliegen, sie hört das Wehgeschrei, sie sieht das rote Westchen in Flammen, sie ergreift im Vorbeihuschen den Funken, der gerade drauf und dran war, wieder aufwärts gen Himmel zu fliegen, — und — schmau gerade in sicherem Fluge, schießt sie zur Erde nieder! Und siehe — aus ihrem Schnabel fällt ein heller Sonnenstrahl, gerade in eine tiefe Giesfunche, die vor Entzücken über dem strahlenden Funken auseinandergeht. Nun schmilzt alles Eis auf, und die Flüsse tauen los, und der Feuerfunke wird immer heller und größer und erwärmt bald die ganze Erde, denn er ist am sie gebannt. Die Gräser kommen hervor, die Blumen wachsen auf, die Menschen öffnen Herzen und Türen und Fenster dem Frühling entgegen.

Hoch oben in den Lüften aber trillert die kleine Berche voll Lust und voll Seligkeit, sie weiß es voller Stolz: sie hat den Frühling gebracht!

Darum laßt und alle der Berche entgegengehen!

Bestellungen auf die „Herbflammen“
nimmt

in Lettland

der Verlag von Jonck und Poliewsky,
entgegen.

Reime.

Nach, in Reimen schreiben ist doch ganz famos!
Allen Groll und Ärger wird man dadurch los.

Wirmt dich ein Gedanke, mach' ihn zum Gedicht,
und er zeigt im Fluge dir ein neu Gesicht.

Quält dich eine Sorge, plagt dich eine Not,
dicht' die bösen Hexen froh und tapfer tot!

Ist ein Traum zerronnen, schreib 'ne Elegie,
auch bei Seelenschmerzen hilft nur Poesie.

Hat ein Liebeskummer je dein Herz verkehrt,
werde er in Oden einfach aufgekehrt.

Nackt das mackte Leben dich gar grausam an,
zu dramat'schen Versen schwinge dich hinan.

Reinigen dich Laten — schreib 'ne Epopöe;
find'st du nicht mach' Hause — schreib 'ne Odyssee.

Kämpfst du mal mit Drachen — habe guten Mut:
gegen alle Drachen sind Balladen gut!

Zischen um dich Schlangen, giftig, scharf und fein,
werden Epigramme dir von Nutzen sein.

In ganz schweren Stunden dicht' ein frommes Lied,
das dich aus dem Dunkel auf zum Lichte zieht.

Wenn zum Waffengange dich die Bosheit zwingt,
hilft es sicher, wenn man — Knüttelverse schwingt.

Vieles bringt das Leben dir an Groll und Graus,
mache dir nur immer — einen Vers daraus!

B. v. Herzack.

es sich um Lehrlinge bei Nichtmitgliedern, dann können wir die Entlassung nicht erzwingen, wenigstens vorderhand noch nicht. Aber die Lehrlinge werden am Ende der Lehr- und Schulzeit nicht zur Prüfung zugelassen, erhalten also kein Abgangszeugnis, aus dem die Leistungen in beruflicher Hinsicht zu erkennen sind.

Neben der Benachrichtigung der Lehrhefts von dem Ergebnis der Prüfung erhalten auch die Eltern eine Nachricht, daß ihre Kinder den Anforderungen der Innung nicht entsprechen und daß kaum Aussicht vorhanden, daß sie einst tüchtige Berufsmitglieder werden können.

Der Erfolg einer zähen, wenn auch mühevollen Arbeit nach dieser Richtung, den Stand von unten her zu heben, ist von Jahr zu Jahr sichtbar. Einige Zahlen sollen das beweisen.

Im April dieses Jahres hat die Schule einen Zugang von 180 Schülern gehabt. Davon entsprachen den oben genannten Forderungen nicht 120 Schüler = 66⅓ Prozent; von diesen 120 Schülern bestanden die Nachprüfung an der Schule 98 Schüler = 77½ Prozent, 27 Schüler = 22½ Prozent versagten in dem einen oder anderen Fach, darunter 7 Schüler = 5,8 Prozent in beiden Fächern. Von diesen 27 Schülern sind 20 nur probeweise zugelassen, während von den 7 ganz ungenügenden Schülern zwei bei Innungsmitgliedern entlassen werden müssen, wogegen die restlichen 5 bei Nichtmitgliedern zwar in der Schule verbleiben müssen, weil es sich um eine Berufsschule handelt, aber sie werden am Ende der Schul- und Lehrzeit nicht zur Gehilfenprüfung zugelassen.

Die Zahlen beweisen, daß es noch vieler Arbeit bedarf, ehe das Ziel der Innung erreicht ist, eine besondere Auslese von jungen Menschen dem Beruf zuzuführen.

Nicht unerwähnt soll hier bleiben, daß im Laufe des ersten Jahres von selbst eine nicht unbeachtliche Auslese vorkommt, indem eine Reihe von Lehrlingen, auch nach dem Probevierteljahr, die Lehre wieder verlassen, weil sie den Anforderungen nicht entsprechen können.

Den Kollegen aber sei dringend ans Herz gelegt, aus den obigen Zahlen die Lehre zu ziehen, recht vorsichtig mit der Aufnahme von Lehrlingen zu sein und der Korporation mitzuhelfen bei der schweren Aufgabe, den Beruf vor unbrauchbaren Elementen zu bewahren.“

Ein Schulaufsatz.

Das Huhn.

Das Huhn gehört zur Zoologi. Mit vier Beinen riecht es bis zum Boden. Zwischen die Beine hat sie keine Schwimnhaut. Auf dem Kopf steht ein roter Fleischkamm. Unter den Kopf steht auch noch was, das ist ein fleischiges Lappen. Das Huhn ist ein fahnförmliches Haustier, aber sein Schwanz ist dachförmlich. Das Huhn sein Schwanz

ist hinten. Vorne hat sie eine weiße Nackhaut. Damit schläft sie. Es trägt ein verschiedenes Vetterkleid von Farbe. Der Hahn ist männlich und stolzmant die Hühner. Er gehört auch zur Zoologi. Das Huhn und der Hahn hat an jede Seite ein kleines Auge. Das ist zum Besehen. Der Hahn kräht. Das Huhn kräht nicht, darum klickt sie. Das Huhn legt zwei Eier. Der Hahn legt keine Eier. Darum steht er auf dem Kirchenturm. Sie legt uns Eier, Federn und zuletzt einen sehr nahrhaften Braten. Dann hört es auf Eier zu legen. Sie vermehrt sich auch durch die Eier. Das Ei will ein Huhn werden. Aber nicht immer. Es ist sehr nützlich. Das Ei besteht aus Datter und Eiweiß. Dann ist es ein Windei. Ein ordentliches Ei ist ein Windei mit was drin. Es gibt auch verschiedene Eier. Die welchen sind hart. Der Oftereier werden vom Hasen gelogen, aber das ist eine Sage. Das Huhn frisst Brot und nimmt die Wende ab. Beim Laufen trägt es den Kopf hinter seinem Nacken. Die kleinen Federn werden in Betten eingemacht. Wir haben einen Hahn gehabt, der freßte 20 Maikäfer auf einmal. Nu ist er tot.

Vom Büchertisch.

Georg Hölcher, Das Buch vom Rhein, eine Schilderung des Rheinstromes und seiner Ufer von den Quellen bis zum Meere, unter besonderer Berücksichtigung seiner 2000jährigen Geschichte. Mit 22 Karten und 220 teils farbigen Abbildungen, 5. verbesserte Auflage, Horsch & Beckstedt in Köln a. Rhein, 1926.

Die Gegenwart hat den Rhein, die Wiege deutscher Kultur und Geschichte, in den Mittelpunkt des europäischen Interesses gerückt. Die Jahrtausendausstellung in Köln zeigte Hunderttausenden, was Deutschland diesem Strom verdankt. Vorliegendes Buch, das schon in 5. verbesserter Auflage erscheint, ist, wie kein zweites, dazu berufen, den ganzen Rhein — in Geschichte, Erdkunde, Verkehrsweisen, Geistesleben, Kunst, Landschaft und Städtebild — in Wort, Bild und Kartenmaterial vor dem Leser zu entfalten. Der über 400 Seiten umfassende stattliche Band ist ein prachtvolles Geschenk nicht nur für jeden Deutschen, sondern für alle, die Ereignisse der Gegenwart im Zusammenhang mit der Geschichte zu deuten und zu verstehen gewohnt sind.

A. B.

Die Blätter für Laien- und Jugendspieler. 2. Jahrgang, 3. Heft (15. Juni 1926), Verlag des Bühnenbundes, Berlin, SW 68, Kochstraße 59. Erscheint vierteljährlich. Einzelheft Mk. 0,90. Bezugspreis 1926 Mk. 2,40.

Dieses Heft ist dem Heldischen Spiel gewidmet. Es trifft damit ins Schwarze auf der Zielscheibe der heutigen Jugenderziehungsfragen. Denn wo auch Jugend aufwachsen möge, allüberall lebt in ihrem Herzen — oft ihr selber unbewußt — die Sehnsucht nach dem Heldischen. Dabei hat der Begriff des Heldischen sich mit der Zeit verschoben. Das angezeigte Heft gibt nicht nur Winke für die neuen Heldenspiele und Proben von solchen, sondern untersucht auch in gehaltvollen und gezielten Artikeln die Wandlung des Begriffes „Held“ im Laufe der Jahrhunderte. Die Namen der Mitarbeiter Siegfried Behn, Willy Flemming, Ignaz Geutges (zugleich der Schriftleiter), Johannes Maassen, Lothar Schreyer, Franz Werfel sagen genug. So seien denn die „Blätter für Laien- und Jugendspieler“, insbesondere das angezeigte Heft, nicht nur den Erneuerern der Jugendbühne, sondern auch der Jugend selbst empfohlen.

A. B.